

[15211] Größtes Aufsehen erregt:

Und Bebel sprach!

Zeitroman in 2 Bänden

von ?

40 Bogen. 6 M ord.; geb. 8 M.



Glänzende Besprechungen!

Die „Hamburger Nachrichten“ (Organ des Fürsten Bismarck) bringen in ihrer Nummer vom 2. April in 2 1/2 ganzseitigen Spalten eine Besprechung, die eine rückhaltlose Anerkennung des Wertes des Romans darstellt. Wir verzeichnen daraus folgende Stellen:

„An Stelle des Autornamens ist auf dem Deckblatt dieses Buches ein Männerkopf dargestellt, mit scharf markierten, wie unter dem Meißelschnitt der Sorge geformten Zügen, die eine Augenmaske bedeckt. Die ursprüngliche Annahme, daß man es in Titel und Deckblattmaske mit einem Reklametrüß zu thun habe, wird schon nach Durchsicht der ersten Romankapitel hinfällig. Man empfängt vielmehr sofort den Eindruck, als habe der ungenannte Verfasser aus Gründen höchst ernster Natur von der Bekanntgabe seines Namens abgesehen und man liest weiter mit der Empfindung, daß das Werk mehr ist, als wofür er sich ausgiebt! — — —

— — — (Nach einer glänzenden und unbedingt anerkennenden Wiedergabe des Romaninhalts fährt der Kritiker der „Hamb. Nachr.“ also fort:

— „Doch das Persönliche, so anziehend es vorgetragen ist und so plastisch sich auch die Einzelgestalten von dem tiefsten Hintergrunde abheben, tritt zurück vor dem Typischen, vor dem sachlich Allgemeinen, mit dessen Aufschlüsselung uns der unbekannte Autor ganz merkwürdige Einblicke vermittelt in die Thaten- und Vorstellungswelt des Sozialismus! u. u.“



Die „Trierische Ztg.“ schreibt in ihrer Nummer vom 30. März:

— — Ein eigentümliches Buch, das den Stempel innerer Wahrhaftigkeit trägt. Die Fabel ist natürlich erfunden; aber daß ein Teil der Personen nach dem Leben gezeichnet ist, daß echte Dinge im Schoße der sozialdemokratischen Partei geschildert sind, erscheint uns nicht zu bezweifeln. Es ist ein Wissender, der uns hinter dem Vorhang blicken läßt — — Das Buch verdient, gerade weil es sich von Uebertreibungen und theoretischen Erörterungen fernhält, in den weitesten Volkskreisen gelesen zu werden!“

Sechzigster Jahrgang,

Das aktuellste Buch ist:

Und Bebel sprach!

Zeitroman in 2 Bänden

von ?

40 Bogen. 6 M ord.; geb. 8 M.

Der größten Beachtung empfiehlt dem deutschen Leserkreis das Buch die Berliner

„Post“ (Feuilleton vom 2. April)

(nach einer eingehenden Uebersicht des Inhalts schreibt das genannte Blatt: — — Der Roman ist eine sehr bemerkenswerte Erscheinung der Litteratur — — Die Figuren des Romans — (folgen) — endlich aber die ganze Galerie sozialdemokratischer Führer, wie sie leben und leben, Bebel und Liebknecht voran, sind in einer Weise geschildert, welche nur natürlich ist, wenn man annimmt, daß der anonyme Verfasser des Romans die Verhältnisse genau kennt. Und dabei eine Kraft der Darstellung, ein künstlerisches Geschick, welches die Trivialitäten der Clique, die das Berliner Leben im Sinne der „Edelsten der Nation“ und des jüdischen Esprits zu monopolisieren sucht, bergeshoch überragt. Es wäre zu beklagen, wenn dieser Zeitroman, welcher den Namen eines solchen wirklich verdient, nicht die Beachtung, deren er wert ist, finden sollte!



Angeichts dieser und vieler anderer glänzender Besprechungen, mit Rücksicht auf das sich von Tag zu Tag steigende Aufsehen, welches der Roman macht, und das sich nach dem Wieder-Zusammentreten des Reichstages zu seinem Höhepunkte erheben dürfte, ist bei

Partiebezug jedes Risiko absolut ausgeschlossen!

Bezugsbedingungen.

6 M ord., 4 M 50 S netto;
bar mit 33 1/3 % und 7/6.

A condition nur in einfacher Anzahl bei gleichzeitiger Barbestellung.

Ich bitte zu verlangen.

Leipzig, 6. April 1893.

Emil Herrmann senior.

Das „Buch der Saison“ wird:

Und Bebel sprach!

Zeitroman in 2 Bänden

von ?

40 Bogen. 6 M ord.; geb. 8 M.

„Ein spannendes Stück Geschichte unserer Zeit“ nennt das Leipziger Tageblatt (in Dr. Siegen's 8 Feuilletonspalten umfassender Recension) den Roman. Dr. Siegen schreibt, nachdem er den Inhalt eingehend geschildert:

Im ganzen Schluppassus kommt die Tendenz des Romans „Und Bebel sprach!“ so deutlich und klar zum Ausdruck, daß ich darauf verzichten kann, über diese Tendenz noch ein weiteres zu sagen. — — Der Stoff ist mit einem so tiefen sittlichen Ernst und selbst an den heikelsten Stellen, wo geschlechtliche Fragen behandelt werden, mit einer solchen Keuschheit und Decenz verarbeitet und ausgearbeitet, daß lästerliche Leser ihre Rechnung dabei schwerlich finden. Wie der ethische Grundgedanke, die bedeutende Idee, so ist aber an dem Roman auch ziemlich alles andere, was zu einem guten Roman gehört, hier in hohem Grade vorhanden. Der Stoff ist vorzüglich gewählt, der Bau des Romans im ganzen bewundernswert und meisterhaft. Auch die Charakteristik der verschiedenen Personen ist treffend und alles Lobes wert. Der Held des Romanes besonders, der junge Hans Frischmuth mit seinem leider auf falsche Bahnen geleiteten edlen Streben, ist vom Dichter mit Meisterhand gezeichnet, und der junge Streber, der ein Ideal nach dem andern auf der einmal betretenen abschüssigen Bahn sich verflüchtigen sieht und sich im Innersten seines Herzens angeekelt fühlt von dem prozigen, egoistischen und teils verwerflichen, teils albernen Streben und Wesen derer, welche einer ganzen Weltordnung verblendet den Krieg erklärt haben, ist eine so glaubhafte Figur, wie irgend ein Romanheld. — — Geradezu meisterhaft aber — von anderen Figuren, wie der bewegliche Schneider Blüthing, der franke, blinde Korrektor Hellbrink und seine Tochter Anna mit dem unschönen Neuhern und dem tiefen Gemüte, die wadere Mutter Hansen's, der gallige alte Leiner, die feurige, sinnberückende Russin Marfa, der finstere, fanatische August Bebel, der klug seinen Vorteil berechnende und dabei recht empfindsame, man könnte auch sagen, empfindliche, reizbare Liebknecht, ganz abgesehen — ist der alte, rebliche Petersen, Helga's Vater, gezeichnet, eine der sittenreinsten Gestalten, welche uns der Dichter inmitten dieser egoistischen, eiteln Häupter der „völkerbeglückenden“ Sozialdemokratie vorführt. Es erübrigt nur, festzustellen, daß diese Sprache auch sonst dem Gegenstande und den im Roman auftretenden Personen angemessen ist und, wenn sie auch stellenweise uns eben deshalb etwas hausbacken, ja trivial anmutet, doch, wo irgend es am Platze ist, sich auch zu echt dichterischem Schwunge erhebt und uns auch ihrerseits, falls dies noch nötig wäre, den überzeugenden Beweis erbringt, daß dieser Roman „Und Bebel sprach!“ das Werk eines echten, gottbegnadeten Poeten ist! —